

Unternehmerischer Habitus – Erkenntnisse aus den fünf Projektarbeiten

Thomas Loer, Marianne Rychner, 22.7.2014

Fragestellung und Ziele

Auf der Basis eines soziologischen Habituskonzeptes sind Studierende in fünf Projektarbeiten (eine Arbeit je Departement der Hochschule Luzern: Wirtschaft, Technik & Architektur, Soziale Arbeit, Musik und Design und Kunst) den Fragen nachgegangen, welche

- Bedingungen in Bezug auf die soziale Herkunft notwendig sind, um einen Weg in eine selbständige unternehmerische Tätigkeit zu gehen,
- für die Entwicklung eines unternehmerischen Habitus fördernden und einschränkenden Bedingungen Studierende am jeweiligen Departement der HSLU anzutreffen sind und
- Empfehlungen zur Stärkung der selbständigen Erwerbstätigkeit gemacht werden können.

Haupterkenntnisse und Empfehlungen aufgrund erster Auswertungen und zugleich Hypothesen für weitere Analysen

1. Die primären Voraussetzungen (Herkunft, Kindheit, Erfahrungen in der Schule) sind zentral für die Ausbildung eines unternehmerischen Habitus in dem Sinne, das Neues geschaffen wird und Risiken eingegangen werden, um selbständig unternehmerisch tätig sein zu können. Das bedeutet nicht zwangsläufig, dass die betreffenden Studierenden aus Unternehmerfamilien stammen müssen. Zentral ist die frühe Erfahrung, kreativ tätig sein zu können und darin unterstützt zu werden, aber auch Gelegenheiten eine eigenständige Haltung zur Welt ausprägen zu können. Bemerkenswert ist, dass Möglichkeiten zur weiteren individuellen Entfaltung und Unterstützung dasjenige ist, was an Hochschulen gesucht, aber nur teilweise gefunden wird. Wichtig für die berufliche Entwicklung von Studierenden ist der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen und die Auseinandersetzung mit Dozierenden, die als Persönlichkeiten wahrgenommen werden.
2. Entscheidend für das Gelingen von Projekten selbständiger Erwerbstätigkeit und damit oftmals herkunftsabhängig, sind finanzielle und persönliche Risikobereitschaft. Eine Haltung der Entscheidungszurückhaltung, die mit Angst vor Rückschlägen, Konkurs usw. einhergeht, ist ein wichtiger Grund, den Schritt in die Selbständigkeit gar nicht erst zu wagen. Fehlende betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse spielen durchaus auch eine, wenn auch keine führende Rolle.
3. Überraschenderweise ist insbesondere an den nicht wirtschaftlich geprägten Departementen der HSLU (Musik, Design & Kunst) ist eine Tendenz zu selbständiger Berufsausübung auszumachen, wenn auch oft im kleinen Rahmen. Innerer Antrieb nach autonomer Berufs- und Lebensgestaltung ist dort besonders gross, der Antrieb dazu ist jedoch weniger finanziell als gegenstandsbezogen, in einigen Fällen kann man durchaus Aspekte von „Berufung“ erkennen. Die Motivation dazu war aber meist bereits vor dem Studium da, sonst wäre dieser Weg gar nicht erst gewählt worden. Ausgerechnet Absolvierende der HSLU-W sind eher zurückhaltend in Bezug auf Pläne zur selbstständigen Erwerbstätigkeit. Das mag damit zusammenhängen, dass Wirtschaft als Disziplin oft mehr als Mittel zum Zweck gesehen wird denn als innere Berufung.
4. Obwohl im Laufe des Studiums und kurz danach bei vielen Studierenden gute Geschäftsideen vorhanden sind, scheitern sie oft an fehlenden Beziehungen, Kenntnissen in Rechnungswesen und Marketing. Erfolgsaussichten sind oft bescheiden, daher sind gerade in Feldern mit hoher Motivation unterschiedlichste individuelle Lebenswege festzustellen, oft in Kombination verschiedener Erwerbstätigkeiten: Lehrerin oder Angestellter als Broterwerb, daneben eine eigene Band, eine Beratungsfirma oder ein Atelier, was alleine nicht zum Überleben nicht ausreichen würde.

5. Vor dem Hintergrund dieser ersten Erkenntnisse können den Departementen der HSLU zunächst folgende Empfehlungen gemacht werden: Die Durchlässigkeit zwischen den Teilschulen an noch zu definierenden Stellen müsste erhöht werden: So erhielten Studierende der HSLU W Möglichkeiten, Einblicke in Teilschulen mit einer ganz andern Kultur und mehr kreativen Aspekten zu gewinnen und entsprechende Erfahrungen zu machen; umgekehrt hätten Studierende aller Teilschulen auch die Möglichkeit, sich bei Bedarf, also auf freiwilliger Basis, Grundlagen des Rechnungswesens an der HSLU W anzueignen oder auch ihre potentielle Berufstätigkeit auf Felder der sozialen Arbeit zu beziehen. Ebenfalls erwünscht wären bessere Rahmenbedingungen des Austausches zwischen Studierenden der verschiedenen Departemente, deren unterschiedliche Talente und Fähigkeiten sich ggf. bei der Gründung von Unternehmen ergänzen könnten. Schließlich wäre an ein spezifisches Alumni-Netzwerk zu denken, das vor allem dem informellen Erfahrungsaustausch aber auch ggf. der Unterstützung der akuten Absolventen durch frühere dienen sollte.